



Festschrift

25 Jahre Elterninitiative
für ein integratives
Montessori-Kinderhaus
'Die Wolkenburg' e.V.

Copyright 2014
Elterninitiative für ein integratives
Montessori-Kinderhaus "Die Wolkenburg e.V."

Layout, Satz, Idee und Gestaltung:
Galopper Design, S. Gaul

Redaktion:
Gernot Gad
Sascha E. Gaul
Götz Sievers
Alexandra Weiß

Ein "Dankeschön" an Harry von Printland!

"Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche Weg, auf dem die Starken sich vervollkommen."

Maria Montessori



Grußwort der Bürgermeisterin der Stadt Bad Honnef

Seit 25 Jahren wirkt die Elterninitiative für ein integratives Montessori-Kinderhaus „Die Wolkenburg“ zum Wohl der Kinder in Bad Honnef und hat sich in dieser Zeit ein hohes Ansehen erarbeitet. Ich gratuliere ganz herzlich zu diesem Jubiläum.

Ein durchdachtes und nachhaltiges Konzept hat die Einrichtung all diese Jahre getragen. Eltern, Erzieherinnen, Therapeutinnen und Leiterinnen haben so gute gemeinsame Arbeit geleistet, dass die Einrichtung dieses viertel Jahrhundert so erfolgreich bestehen konnte.

Die Wolkenburg hat von Anfang an Kinder mit und ohne Handicap gemeinsam in den Gruppen betreut. Integrative Konzepte werden jetzt, seit die Inklusion europaweit zum Thema geworden ist, für

Einrichtungen wie Schulen und Kindertagesstätten von Trägern und Politikern gefordert.

Es ist eine besondere Herausforderung behinderte und nicht behinderte Kinder zu betreuen und allen die verdiente Aufmerksamkeit und Zuwendung zu gewähren. Das erfordert einen besonderen Aufwand und eine hohe Qualifikation in der Betreuung.

Auf der anderen Seite lernen die Kinder aber auch voneinander, und sie erfahren, dass nicht alle gleich begabt sind, motorisch nicht, kognitiv nicht. Und sie erkennen, dass jedes Kind dennoch spezifische Fähigkeiten mitbringt. So werden Toleranz und Achtung geübt.

Mitten in Bad Honnef – mitten im Leben unserer Stadt steht also die Wolkenburg, erbaut auf städtischem Grund, aber konzipiert und umgesetzt von der ehrenamtlich arbeitenden Elterninitiative. Ein unglaubliches Engagement, das trotz aller Warnungen und Unkenrufe zum Erfolg geführt wurde bis heute.

Das ist ein Glücksfall für unsere Stadt. Kinderbetreuung muss gewährleistet sein. Und das Angebot muss für die Familien stimmen, damit sie Elternaufgaben und Beruf zufrieden stellend organisieren





können. Zudem lassen sich heute die notwendigen Bildungserwartungen nicht mehr nur in der Familie umsetzen.

Kinder lernen bereits, bevor sie in die Schule kommen, und werden in unseren Kitas gefördert. Wobei gerade das Team der Erzieherinnen, Therapeutinnen und Leiterinnen sich stetig fortbilden.

Ich erinnere an die Kooperationsvereinbarung zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen zur Entwicklung von Standards beim Übergang in die Schule, um den Kindern die Umstellung zu erleichtern.

Im Montessori-Kinderhaus ist der Name Programm: Die Pädagogik gründet hier auf dem Respekt vor der Eigenständigkeit der Kinder, egal welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sie mitbringen oder erlernen können.

Für die Stadt Bad Honnef danke ich für die 25 Jahre für die einfühlsame Förderung unserer Kinder. Mit Party und Kinderfest wird gefeiert. Das ist gut so, damit die Bedeutung der Kindertagesstätte noch deutlicher ins Bewusstsein gebracht wird.

Ich wünsche dem Integrativen Montessori-Kinderhaus „Die Wolkenburg“ mit der als Verein organisierten Elterninitiative viel Erfolg für die nächsten 25 Jahre und allen Kindern als Hauptpersonen viel Spaß beim Feiern sowie eine gute individuelle Entwicklung in ihrer Wolkenburg – jetzt und in Zukunft.

Wally Feiden

Wally Feiden



Grußwort des Vorstandsvorsitzenden der „Wolkenburg“

Sehr geehrte Eltern und Erzieherinnen, liebe Kinder,

in diesem Jahr kann „Die Wolkenburg“ auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Im Namen des Vorstands möchte ich dem Kinderhaus zu diesem Jubiläum recht herzlich gratulieren.

Wenn wir heute auf diese 25 Jahre des Kinderhauses zurückblicken, dann lässt sich nur erahnen, wie viel Engagement erforderlich war, um den heutigen Stand zu erreichen.

Die Elterninitiative für ein integratives Montessori-Kinderhaus hat ganze Arbeit geleistet. Es ist ein Haus entstanden, das Kindern mit und ohne Behinderung die Möglichkeit bietet, sich entsprechend ihrer Fähigkeiten gemeinsam und ohne Vorurteile zu entwickeln. Ein Ideal, das gerade in der heutigen Gesellschaft große Wertschätzung erfährt.

Auf „unser“ Haus können wir stolz sein. Mit dem Gebäude, den Räumlichkeiten und dem Garten, aber auch mit dem Konzept haben wir gemeinsam mit den vielen Förderern etwas geschaffen, was aus

der Kindergartenlandschaft in Bad Honnef nicht mehr wegzudenken ist.

Mein Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von denen einige seit Anfang an dabei sind und die in all den Jahren dazu beigetragen haben, dass das Kinderhaus ein Ort ist, an dem sich sowohl die Kinder als auch die Eltern wohlfühlen. Ihr tagtäglicher Einsatz und ihre pädagogische Arbeit verdient große Anerkennung.

Der Dank gilt aber auch den Eltern, die stets mit großem Engagement die Arbeit der Erzieherinnen unterstützt, gefördert und begleitet haben. Ohne die tatkräftige Unterstützung der Eltern stünde das Kinderhaus nicht da, wo es heute steht.

Auch weiterhin ist eine enge und konstruktive Zusammenarbeit von Team und Eltern erforderlich, um die ständig neuen Herausforderungen zu meistern.

Ich wünsche dem Kinderhaus alles Gute für die Zukunft!

Oliver Krämer, Vorsitzender

Grußworte





Mein Leben in der Wolkenburg

Im August 2008- ich war gerade frisch aus Litauen wieder hier in Deutschland- hatte ich die großartige Möglichkeit, in diesem wunderschönen Haus mit vielen ganz besonderen Frauen arbeiten zu dürfen. Ich muss nach fast 6 Jahren oder auch 69 Monaten sagen, ich bereue es nicht.

Meine Arbeit ist sehr vielfältig, wie Sie anhand der Fotoauswahl sehen können... das ist jedoch noch nicht alles... manchmal bin ich Köchin, Klempnerin, Fotokopierer- Stauentfernerin, Beschwerdemanagement- Beauftragte, Konfliktlöserin, Clownin, Zahnputzfee, Kollegin mit offenem Ohr und Herz, Streitschlichterin, Telefonistin, Montessori- Fachfrau, Sekretärin, Statistik- Beauftragte und natürlich nicht zu vergessen: Laminier- Monster! Ach ja, und Leiterin dieses Hauses bin ich ja auch noch!

All das mache ich gerne und vor allen Dingen mache ich das gerne mit so einem kompetenten und interdisziplinären Team und ich muss

hier bei unserem 25. Jährigen Jubiläum leider sagen: All das ist gefährdet durch die Einsparmaßnahmen des Landes, des LVR und den Städten und Gemeinden, dem Bund und wer noch so alles an den Finanzen hängt. Ich finde es erschreckend, dass unsere professionelle Arbeit nicht mehr finanziell unterstützt wird und das auch noch unter dem Deckmäntelchen der Inklusion, all das macht mich traurig und verdammt wütend.

Dennoch möchte ich gemeinsam mit Ihnen allen, mit meinem Team, mit meinem Vorstand und der Stadt Bad Honnef dafür kämpfen, dass unsere ganzheitliche Arbeit erhalten bleibt und ich- wenn ich es denn schaffe- auch 25 Jahre miterleben kann, wie Gutes und Fruchtbare sich weiterentwickelt, wie sich stets dieses Haus – trotz vieler Widrigkeiten- auch weiterentwickelt hat.

Ich bin stolz darauf, hier in unserer Wolkenburg arbeiten zu dürfen und hoffe inständig, dass dieser gute Ort für Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen weiter zum Wohle der Kinder arbeiten kann.

Alles Gute zum 25-jährigen Bestehen!

Ihre Alexandra Weiß, Kinderhausleiterin



Grußwort der Jugendamtsleiterin der Stadt Bad Honnef

Ich wohne ganz in der Nähe des Integrativen Montessori Kinderhauses Die Wolkenburg und freue mich beim Spaziergehen immer wieder besonders über das „windschiefe“ Spielhaus. Auch ansonsten zieht die Architektur des Kinderhauses regelmäßig meine Aufmerksamkeit auf sich.

Und als ich irgendwann das Tipi aus Weidenruten sah und den Tunnel, fühlte ich mich in meine eigene Kindheit zurück versetzt, die ich – sofern es eben ging –, neugierig spielend und voller Entdeckerfreude begeistert im Wald verbracht habe.

Dort baute ich Höhlen und Hütten, kletterte die Hänge hinauf, kroch durch Kanalrohre, durch die der Obach fließt. Es war eine erfüllte Zeit, die mich geprägt hat und von der ich heute noch zehre.

Zunächst erinnerte mich das Kinderhaus und sein Spielgelände in seiner Ausformung an Rudolf Steiners spirituelle Weltanschauung, wo Formen, Farben und Materialien auf die verschiedenen Entwicklungsstufen der Lernenden abgestimmt sind.

Die Fenster sind nicht alle rechteckig, es gibt Bögen und Schrägen, das Gebäude ist verwinkelt. Im Sinne Steiners geht es darum, die Widersprüche zwischen Schönheit, Zweck und Umwelteinbindung auf zu heben

Und diese Auffassung passt wunderbar zum Denkansatz von Maria Montessori, die lehrt, dass die Kraftanstrengungen, die die Kinder unternehmen, um zu wachsen, sich zu entwickeln, „als geheiligt respektiert“ werden sollen.

Wir (die Erwachsenen) sollen „den Kindern eine hoffend-erwartungsvolle Haltung entgegenbringen, mit aller wissenschaftlichen Gründlichkeit ihre seelischen Bedürfnisse erforschen und ihnen eine dementsprechende Umwelt bereiten“.

Auch Montessori sieht die „Empfänglichkeitsperioden“ des Kindes und möchte sie beantworten durch die Bereitstellung der passenden Aufgaben und des entsprechenden „Materials“. Hier steht das Kind mit seiner Individualität im Vordergrund.

Die Architektur des Gebäudes, die Gestaltung des Außengeländes, das pädagogische Konzept mit der entsprechenden Haltung der





Pädagogen und Therapeuten, die die Kinder täglich begleiten, schaffen den Boden für eine Entwicklung der Kinder nach ihren eigenen Bedürfnissen: ihrem Tempo, ihrem Interesse, ihren Möglichkeiten.

Herzlichen Glückwunsch zum 25jährigen Bestehen!

Helga Martini, Jugendsamtsleiterin

Wenn nun - wie im Montessori Kinderhaus in besonderer Weise möglich - Kinder zusammen kommen, um mit ihrer natürlich gegebenen Freude, Neugier und Motivation und mit ihren unterschiedlichen Begabungen und ihren unterschiedlichen Bedürfnissen in einer solchen „vorbereiteten Umgebung“ gemeinsam den Tag gestalten zu können, so ist das eine große Bereicherung in der Angebotspalette zur Kindertagesbetreuung in unserer Stadt!

Ich wünsche allen, die die Kinder im Montessori Kinderhaus betreuen, begleiten, unterstützen, Pädagogen, Therapeuten und Eltern viel Freude an ihrer täglichen Aufgabe und danke ihnen für ihr hohes Engagement.

Besonders den Kindern im MKH wünsche ich, dass sie nie ihre natürlich gegebene Lebens- und Entdeckerfreude, ihre Neugier und Begeisterung am Lernen verlieren, egal welche Anforderungen das Leben an sie stellt.



Die Geschichte der Wolkenburg

Es war einmal eine Zeit, da setzen die Menschen hierzulande noch gerne und oft Kinder in die Welt. Wahrscheinlich hatten damals einfach noch hinreichend viele Leute genügend Familiensinn, genügend Hoffnung in die Zukunft und auch genügend Geld, um sich die wertvollste Anschaffung im Leben – eigene Kinder leisten zu können.

Familiensinn, Hoffnung und Geld reichen auf Dauer nicht aus, wenn es darum geht, Kinder großzuziehen. Was den Eltern in jener Zeit allzu oft fehlte, war schlichtweg ein Kindergartenplatz für ihre Sprösslinge. Und wenn es schon für Eltern nicht behinderter Kinder zu einem Problem wurde, ihre Kinder nach den ersten drei Jahren in den Kindergarten zu schicken, so wurde dies zu einem schier unlösbaren Problem, wenn es darum gehen sollte, einem behinderten Kind einen Platz mit der erforderlichen Betreuung zu bieten. Anfang des Jahres 1989 waren in Bad Honnef noch 65 Kinder ohne Kindergartenplatz; das nächstgelegene Betreuungsangebote für behinderte Kinder im Kindergartenalter gab es in Thomasberg oder in Sankt Augustin. Einige Eltern von behinderten Kindern wollten diesen Missstand nicht länger hinnehmen: Sie gründeten „Die

Wolkenburg – Elterninitiative für ein integratives Montessori-Kinderhaus e.V.“

Doch zunächst gab es die Wolkenburg nur auf dem Papier. Die Kinder gab es zwar, aber keinen Garten für sie. Die Suche nach einer geeigneten Räumlichkeit erwies sich als erster, manchmal unüberwindlich scheinender Stolperstein. Relativ frühzeitig wurde der Vorschlag gemacht, den Kindergarten ein Jahr provisorisch in der Löwenburgschule unterzubringen, doch das Rektorat winkte zunächst ab: zu sehr fürchtete man, ein Kindergarten im Schulgebäude könnten den geregelten Lehrbetrieb stören. So zerschlug sich die Hoffnung, im Laufe des Jahres 1989 einen ersten Kindergartenbetrieb aufnehmen zu können, zur bitteren Enttäuschung der beteiligten Eltern. Erst nach weiteren intensiven und nervenaufreibenden Verhandlungen mit der Schulleitung und der lokalen Politik konnte im Oktober 1990 die erste integrative Gruppe mit 12 Kindern – davon 4 behindert – eine vorübergehende Bleibe in der Löwenburg finden.

Der Anfang war nicht einfach. Die Honnefer Volkszeitung betitelte ihren Artikel zur Inbetriebnahme des Kindergartens „Kahle Wände, sterile Atmosphäre! Die Anfänge sind sehr schwer!“, und der





Journalist berichtete, dass die Räumlichkeiten eher an den Verkaufsbereich einer Metzgerei erinnerten und nicht an einen gemütlich eingerichteten Kindergarten. Denn die Räume mussten erst noch renoviert werden, und das erforderte sowohl Geld – welches erst noch von der Stadt bereitgestellt werden musste – als auch Zeit.

Im Februar 1991 waren schlussendlich die Renovierungsarbeiten abgeschlossen, der Landschaftsverband hatte seinen Teil der Kosten übernommen und der Kindergarten konnte mit 15 Kindern (5 behinderte, 10 nicht-behinderte) offiziell eingeweiht werden. Mit verschiedenen Spenden und vor allem dem unermüdlichen Einsatz der Eltern gelang es im Laufe des Jahres 1991, die nötigsten Möbel und Materialien anzuschaffen und den Kindergarten im Rahmen der Möglichkeiten heimelig zu gestalten.

Die Bleibe in der Löwenburgschule konnte und sollte nur ein Provisorium bleiben – für ein, zwei Jahre, so hoffte man. Bei der Suche nach einem geeigneten Standort für einen Kindergarten-Neubau wurden die Stadt und die Elterninitiative schnell fündig: das noch unbebaute Areal an der Girardetallee schien durchaus ansprechend. Zwar wurden Befürchtungen laut, dass der

Kindergarten dann im Hochwassergebiet läge, zwar war damals nicht geplant, jemals einen Lärmschutzwall zur nahe gelegenen B42 zu errichten – doch letztendlich war dies der einzig geeignete Standort, den die Stadt zu bieten hatte.

Die guten Vorsätze beinahe aller Kommunalpolitiker, durch den Bau des Kinderhauses die nach wie vor angespannte Kindertensituation in Bad Honnef wenigstens ein wenig zu verbessern, wurden jedoch schnell und – wie sich zeigen sollte – zunächst auch sehr effektiv von den Anwohnern der Girardetallee konterkariert. Diese befürchteten eine größere Lärmbelastung in ihrer Straße und damit eine Wertminderung ihrer Grundstücke. Als sei dies noch nicht Hindernis genug, verlangte der Kölner Regierungspräsident aufgrund der Nähe des Bauplatzes zur Bundesstraße ein Schadstoffgutachten, das zusätzlich zu den damals veranschlagten 700.000 DM Baukosten noch einmal 57.000 DM verschlungen hätte. Zumindest diesem Problem konnte man durch eine simple Verschiebung des Bauplatzes um ein paar Meter Herr werden; die Anwohnerklagen aber blieben wurden mit der Zeit lauter.

Unterdessen ging der provisorische Regelbetrieb in der



Löwenburgschule weiter. Im Oktober 1991 beging das Kinderhaus seinen ersten Geburtstag standesgemäß mit einem riesigen Kuchen. Kurze Zeit später sollte dann ein „Tag der offenen Tür“ dazu beitragen, die Öffentlichkeit auf das Kinderhaus aufmerksam zu machen und so dem Ziel, spätestens 1994 in ein eigenes Domizil einziehen zu können, zusätzlichen Vortrieb verschaffen.

Der Mangel an Kindergartenplätzen in Bad Honnef wurde jedoch immer prekärer. Im Juni 1992 standen bereits 150 Kinder „auf der Straße“ und ein neuer Kindergarten wäre bitter notwendig gewesen. Doch die bürokratischen Mühlen haben ihr eigens Tempo: Planfeststellungsverfahren, Anwohneranhörungen, Planausschusssitzungen fraßen Zeit und Nerven, während der Kindergarten nach wie vor in der Löwenburgschule sein Dasein fristen musste.

Doch schließlich und endlich im Dezember 1993 – fast vier Jahre nach Gründung der Elterninitiative – konnten die Bauarbeiten am neuen Kinderhaus endlich beginnen. Von da an ging es zügig weiter: im April 1994 wurde Richtfest gefeiert und im Februar 1995 konnte das Kinderhaus endlich bezogen werden. Die tatsächlichen Baukosten beliefen sich auf rd. 1,7 Mio. DM, was rd. 870 Tsd. Euro entspricht.

Das Kinderhaus bestand nun aus zwei integrativen Gruppen mit je 15 Kindern (Mond- und Sonnengruppe) und einer Regelgruppe mit 25 Kindern (Sternengruppe). Zum Sommerfest 1995 brachte das Kinderhaus in Zusammenarbeit mit Musikern der Region eine Benefiz CD heraus, die die Finanznot des Trägervereins ein wenig lindern helfen sollte. Schließlich musste das Kinderhaus innen behindertengerecht eingerichtet werden und es gab auch sonst noch genügend Anschaffungen.

Nun also konnte endlich ein geregelter Kindergarten betrieb im eigenen Haus aufgenommen werden. Die Anfangs- und Aufbruchphase war abgeschlossen und die kleinen, aber wichtigen Höhepunkte des Alltags, die für die Hauptpersonen unseres Unterfanges – unsere Kinder – viel bedeutender sind als Grundstückssuche, Baupläne oder Anwohnerbeschwerden konnten dienlich den Raum einnehmen, die ihnen gebührt.

Man konnte auf Reisen gehen: So geschehen im Sommer 1997, als das Kinderhaus eine dreitägige Fahrt nach Asbach-Niedermühlen unternahm, bei der 42 Kinder und das Team der Wolkenburg viel Spaß hatten. Es war erstaunlich, wie leicht es den Kindern fiel, zwei Nächte nicht im Elternhaus zu verbringen. Oder im Sommer 2000:





das Kinderhaus ging auf eine Tagesfahrt nach Linz (Rhein). Hier durften einige Kinder sogar selbst Glas blasen.

Man konnte sich erweitern: Im Mai 1998, nach neuerlichen langwierigen bürokratischen Verhandlungen startete die dritte integrative Gruppe im Kinderhaus. Die Sternengruppe, die bis dahin eine Regelgruppe mit 25 Kindern war, wurde nun auch zu einer integrativen Gruppe mit 5 behinderten Kindern und 10 nicht-behinderten Kindern. Bauliche Erweiterungen konnten ebenfalls in Angriff genommen werden: Im Frühjahr 2001 bauten die Kinderhaus-Eltern einen Bachlauf im Garten. Die Kinder können im Sommer dort genüsslich mit Wasser planschen und spielen. Aus Tuffstein wurden die einzelnen Stücke des Bachlaufs gemeißelt – unter tatkräftiger Mithilfe der Kinder.

Man konnte pädagogisch neue Wege gehen: im Januar 2001 schaffte das Kinderhaus einen besonders für behinderte Kinder geeigneten Computer an, der mit einer speziellen Maus ausgestattet war. Dank derer auch körperbehinderte Kinder mit eingeschränkter Handmotorik mit dem Gerät spielen und arbeiten konnten. So hatten alle Kinder die Möglichkeit, Einblicke in eine neue Welt zu erlangen. Doch leider, leider war diese Freude nur von kurzer Dauer: Während

der Sommerferien 2001 wurde im Kinderhaus eingebrochen und der Computer samt Zubehör verschwand in dunklen Kanälen.

Man konnte sich nach innen und außen darstellen: Seit dem Jahr 2000 hat das Kinderhaus, wie es sich gehört, seine eigene Hauszeitschrift: Die Wolke erscheint jeden Monat und informiert Eltern und Mitarbeiter über die Neuigkeiten und anstehenden Termine. Im Frühjahr 2003 veröffentlichte das Kinderhaus eine vielbeachtete Konzeptionsschrift, in der Arbeit und Ziele des Kinderhauses dargestellt werden.

Aber auch das Kinderhaus geht mit der Zeit. Auch das Kinderhaus ist mit einer Homepage im Internet unter www.kindergarten-honnef.de rund um die Uhr zu erreichen. Alle wichtigen Termine, aber auch Arbeiten und Impressionen sind vertreten. Über die 2011 von Herrn Gaul komplett neu gestaltete Homepage erfahren insbesondere auch interessierte Eltern, was die Wolkenburg so interessant und einzigartig machte: www.kindergarten-honnef.de

Das Kinderhaus entwickelt sich immer weiter. In den Jahren ab 2010 stand immer wieder der Garten im Fokus der Elternaktivitäten. Neben klassischen Reparaturarbeiten wie Sand austauschen, wurde viel Wert



auf die erlebnisreiche Gestaltung gelegt. Auch ein neues Kinderhaus im Kinderhaus ist fester Bestandteil des Gartens geworden. Große Unterstützung leisten seit 2012 Bundesfreiwillige, die sich vor dem Berufseintritt ein Jahr lang für soziale Projekte engagieren. Viele der jungen Leute finden sich im Kinderhaus wieder und lernen so neue Aufgaben kennen.

Das Ende der achtziger Jahre in Bad Honnef erstmalig etablierte Konzept des integrativen Kindergartens hat sich heute fest in der Gesellschaft verankert. Auch in Bad Honnef widmen sich mehr und mehr Kindergärten dieser Idee und erweitern das Kindergartenangebot. Auch ist auch in Schulen inzwischen die Inklusion fester Bestandteil der Agenda geworden.

In 2014 arbeiten rd. 26 Mitarbeiter im Kinderhaus.

Darüber hinaus konnte das Kinderhaus stets feiern. Legendäre Sommerfeste – Karnevalfeiern aber auch 10 – 15 – 25 Jahrfeiern sind fester Teil des Kalenders der Wolkenburg.

Es gab einmal eine Zeit, die da setzten die Menschen hierzulande noch gerne und oft Kinder in die Welt. Zumindest eines ist uns aus

dieser Zeit geblieben: Ein Kinderhaus, das geboren ist und getragen wird von Familiensinn und Hoffnung in die Zukunft unserer Kinder.

Die Geschichte der Wolkenburg im Überblick

Mai 1988:

Erstes Zusammentreffen der Gründungsmitglieder Elfriede, Hauptvogel, Renate Demes, Barbara Kleine, Dorothee Harnacke auf einer Veranstaltung der CDU zum Thema: Integration behinderter Menschen in Bad Honnef

29.01.1989:

Vereinsgründung in der Girardetallee

Januar 1989 bis Mai 1990:

Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für das Kinderhaus

Juni 1990:

Die Stadt Bad Honnef stellt uns Räume in der Löwenburgschule zur Verfügung





01.10.1990:

Nach 4 Monaten renovieren und gestalten haben 15 Wolkenburgkinder und 2 Erzieherinnen ihren ersten Kinderhaustag

Oktober 1990– Januar 1995:

4 Jahre Kinderhaus in diesem Provisorium und gleichzeitig laufen alle Planungs- und Genehmigungsverfahren für das neue Kinderhaus

Dezember 1993:

Baubeginn in der Girardetallee

1994:

Unser Kinderhaus wird gebaut unter Aufsicht der 15 Wolkenburgkinder, Christa Binnering und Karl- Heinz Preuß. Es war für Kinder, Eltern und Team eine spannende Zeit

28.01.1995:

Einzug in das neue Kinderhaus mit 15 „alten“ und 30 „neuen“ Kindern, samt Eltern und Team

2004:

Wir feiern unser 15- jähriges Jubiläum

August 2008:

Aufnahme der ersten u3 Kinder und KiBiz- Revision (Ängste um die Personalbesetzung, die jedoch beibehalten werden konnte)

2009:

Wir feiern unser 20- jähriges Jubiläum

Herbst 2009:

Um- und Anbau für die neuen Schlafräume und einen Therapieraum

2014:

Wir feiern unser 25- jähriges Jubiläum

Die Umstrukturierung der Inklusionsförderung des LVR setzt ein; hier sind 2015 erhebliche – nicht erfreuliche- Veränderungen zu erwarten.



Statistiken aus der Wolkenburg

Welches Elternpaar kennt das nicht. Das steht die Kindesgeburt an und nun muss man auch noch einen Namen für den Nachwuchs haben. Gerne werden dann Bücher gewälzt, im Internet gesucht – denn wer möchte denn schon sein Kind so nennen, wie im Jahr 1084 ein böser Räuber hieß.

So waren in den Jahren 1890 bis 1899 die Namen Anna bzw. Karl sehr beliebt. Die Renaissance der Namen in die heutige Zeit ist gegeben. Gleiches kann man in die Folgejahre fortsetzen.... Dies hat uns auch auf die Idee gebracht, ob das, was im Großen gilt, auch im Kleinen gilt.

Also was sind denn die beliebtesten Namen bei uns in der Wolkenburg. In die Betrachtung sind alle Namen aus der Wolkenburg seit dem Jahr 2000 eingegangen. Der beliebteste Namen ist Laura, gefolgt von Jonas und Johanna und Johannes. Auch Marie, Lisa und Hannah finden wir in der Top Liste der beliebtesten Namen in der Wolkenburg.

Damit ergibt sich ein TOP Ranking an Kindernamen in der Wolkenburg:

- | | |
|-------------|--------------|
| 1. Laura | 11. Frederic |
| 2. Jonas | 12. Sarah |
| 3. Johanna | 13. Clara |
| 4. Johannes | 14. Leonhard |
| 5. Marie | 15. Cedric |
| 6. Luca | |
| 7. Lisa | |
| 8. Hanna(h) | |
| 9. Anna | |
| 10. Luis | |

Nicht überraschend ist, dass die meisten Kinder aus Bad Honnef kommen. Was hingegen auch noch interessant ist, dass die Wolkenburg einen weiten Einzugsbereich hat. Neben praktisch vor der Haustür in Königswinter kommen auch Rheinbeitbach und Unkel als Herkunftsorte in Betracht. Recht weit entfernt, aber immerhin noch auf dieser Rheinseite liegt Sankt Augustin mit rd. 20 km. Überquert man die Rheinseite und kommt nach 28 km nach Wachtberg.

In die Statistik flossen insgesamt über 300 Kindernamen ein.

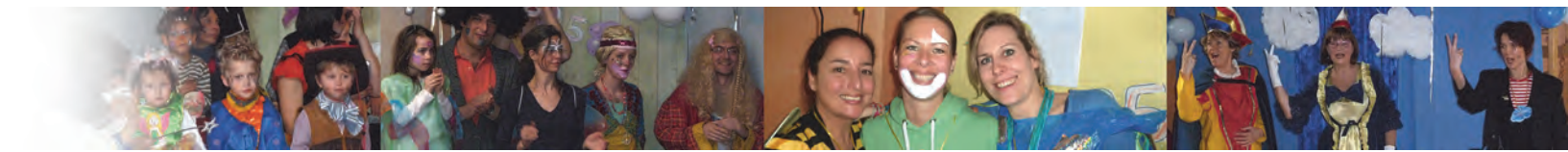




Karneval im Wandel der Zeit

Karneval wurde in der Wolkenburg schon immer Groß geschrieben. Jedes Jahr suchen die Kiinder Ihr Motto aus. Welche Teammitglieder finden Sie auf beiden Fotos?





Der Förderverein Die Wolkenburg e.V.

Der Förderverein wurde Ende der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts von damaligen Eltern, der Leiterin und Teammitgliedern des Kinderhauses gegründet. Dass neben der Elterninitiative ein weiterer Verein entstand, hatte folgenden Grund: Wenn Mitglieder der Elterninitiative ihrem Verein – und damit dem Kinderhaus – eine Spende zukommen lassen, gilt dies als persönliche Vorteilsnahme. Bei einer Überprüfung der Spendenbescheinigungen kann dies zu Problemen führen. Da es glücklicherweise immer wieder Kinderhauseltern gab und gibt, die die Arbeit im Kinderhaus durch eine Spende unterstützen woll(t)en, wurde die Gründung dieses zweiten Vereins notwendig. Wenn also Kinderhauseltern – und natürlich auch andere Förderer – dem Kinderhaus eine Spende zukommen lassen möchten, steht der Förderverein zur Verfügung. Er kann Eltern problemlos Spendenbescheinigungen ausstellen.

Die Gründungsmitglieder legten in der Satzung den Vereinszweck fest: „...die ideelle und finanzielle Förderung des Integrativen Montessori-Kinderhauses „Die Wolkenburg“ ..., insbesondere durch:

- a) Anschaffung von pädagogischem und therapeutischem Material
- b) Mithilfe bei Veranstaltungen

- c) Unterstützung der Interessen des Kinderhauses in der Öffentlichkeit und
- d) Unterstützung von Weiterbildungsmaßnahmen.“

Unter dem Motto: „Der Förderverein erfüllt Wünsche“ wurden in der Vergangenheit verschiedene Materialien für die Kinder angeschafft, z.B. in Form von „Nikolausgeschenken“ für die Gruppen. Im Zuge von Umbaumaßnahmen im Kinderhaus hat der Förderverein den Einbau der sog. „Zwergentür“ zwischen Turnraum und Nebenraum finanziert. Diese kleine Tür ermöglicht allen Kindern, – auch den körperlich kleinen Kindern oder Kindern mit einer Körperbehinderung – von der Turnhalle aus selbstständig in den Nebenraum mit den Spielmaterialien zu gelangen. Sie können sich eigenständig der Materialien bedienen, die sie für ihr Spiel im Turnraum nutzen möchten. Der Tunnel, der sich im Nebenraum an die Zwergentür anschließt und den der Förderverein ebenfalls finanziert hat, kann außerdem von allen Kinder als erweiterte Spielmöglichkeit genutzt werden. Im Jahre 2013 wurde der „Hochseilgarten“ im Außengelände des Kinderhauses größtenteils von Geldern des Fördervereins finanziert. Der Förderverein finanziert seit vielen Jahren regelmäßig den Ausflug der Schulkinder ins Psychomotorik-Zentrum. Bei Sommerfesten engagierte sich der Verein auf





verschiedene Art und Weise, z.B. durch Malangebote für Kinder, Kinderschminken und Tombolas. Die Unterstützung von Weiterbildungsmaßnahmen wurde bisher nicht nachgefragt.

Angeichts der geringen Finanzmittel der Stadt und der sich immer wieder verändernden finanziellen Rahmenbedingungen von Seiten des Landes und des Landschaftsverbands Rheinland ist es das Anliegen des Fördervereins, dem Kinderhaus finanziell und als Lobby zur Seite stehen. Mit einem Mindestbeitrag von nur 5 EUR pro Jahr möchte der Verein allen Interessierten eine Mitgliedschaft ermöglichen. Dabei können die Mitglieder wählen, ob sie aktives oder inaktives Mitglied sein wollen. Die einzige Pflicht der inaktiven Mitglieder ist die Zahlung des Jahresbeitrags. Es gibt keine Erwartung oder Pflicht zur Mitarbeit oder zum Besuch der Mitgliederversammlungen. Dies ist Sache der aktiven Mitglieder. Werden auch Sie Mitglied, denn neben den Spenden bilden die Mitgliederbeiträge die finanzielle Basis des Vereins. Ob als Mutter, Vater, Großeltern, Tante oder Onkel eines Kinderhauskindes oder weil Sie die Anliegen des Fördervereins unterstützen möchten – über den Förderverein unterstützen Sie im beschriebenen Sinne die gemeinsame Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern ohne und mit Behinderung oder drohender Behinderung! Die vielfältige

Auseinandersetzung mit dem Thema „Inklusion“ in Politik und Medien belegt, wie aktuell das ist, was mit der Gründung der „Elterninitiative für ein integratives Montessori-Kinderhaus“ vor 25 Jahren begann! Wir, der Vorstand des Fördervereins Die Wolkenburg e.V., sind überzeugt, dass durch die langjährige „integrative“ Arbeit in der „Wolkenburg“ bereits die Vision einer inklusiven Gesellschaft im Kleinen verwirklicht wurde und wird.

Wir gratulieren der Elterninitiative ganz herzlich zu ihrem 25-jährigen Bestehen und wünschen ihr, dass sie als Trägerverein des integrativen Montessori-Kinderhauses weiterhin gute Bedingungen für das Aufwachen der Kinder zur Verfügung stellen kann!

Es grüßt Sie ganz herzlich der Vorstand des Fördervereins im Jahre 2014:

Lilla Pley, 1. Vorsitzende; bis Sommer 2010 Erzieherin in der „Wolkenburg“, **Doro Harnacke**, Stellvertretende Vorsitzende; Erzieherin in der Mondgruppe, **Stefanie Adenauer**, KassiererIn; Logopädin und Mutter zweier Kinder in der „Wolkenburg“, **Iris Rothfeld**, Schriftführerin und Leiterin der „Wolkenburg“ von 1996–2008



Alles anders?

Ein Vierteljahrhundert Wolkenburg. Einige aus dem Team sind bereits ebenso lange dabei, wohingegen Eltern und Kinder kommen und gehen. Den meisten bleibt die Kita-Zeit in schöner Erinnerung und früher oder später im „Schulalltag“ sehnen sich vor allem die Eltern nach der kleinen und familiären Welt der Wolkenburg zurück. Ist es nicht oft erst im Nachhinein, dass gewürdigt wird?

Wie in mehreren Artikel in dieser Festschrift angemerkt: Die Zeiten ändern sich. Unsere Kindheit vor 30+ Jahren war sicherlich anders als die unserer Kinder heute. Wir wurden um 12 Uhr aus der Kita abgeholt, es gab Mittagessen und nachmittags spielten wir mit den Kindern aus unserer Straße. Was dies rückblickend für unsere – auch zu dieser Zeit – berufstätigen Mütter bedeutet hat, lässt sich erst mit dem Wissen von heute und eigener Erfahrung mit entsprechender Hochachtung werten.

Wir Eltern, vor allem nach wie vor die Mütter, haben heute das unschätzbare Glück, Beruf und Familie dank einer Institution wie der Wolkenburg vereinbaren zu können. Verlässt man morgens das Gebäude in Richtung Arbeit geht man mit dem guten Gefühl, dass

das Kind bestmöglich aufgehoben ist, gefördert wird, dass es Mittagessen bekommt und nachmittags mit seinen Freunden spielt. Vielleicht hat sich doch weniger verändert als wir denken.

Verändert hat und wird sich auch nicht, dass das Wohl der Kinder an erster Stelle steht. Dafür engagieren sich das Team, der Vorstand und der Elternbeirat. Dabei wird gelacht, zuweilen gibt es auch unterschiedliche Auffassungen des individuell gefühlten Kindwohl. Aber nicht zuletzt dadurch schlägt sich eine veränderte Lebenswirklichkeit im Kita-Alltag fast unbemerkt und selbstverständlich nieder.

Wir danken dem gesamten Team der Wolkenburg für ihre tolle Arbeit, dem Vorstand für seinen unermüdlichen Einsatz und allen Vorgängerinnen und Vorgängern im Elternbeirat für ihr Engagement.

Der Elternbeirat 2013/2014





Ein Arbeitsplatz mitten im Leben

Von Christiane Gossrau

Als Physiotherapeutin wechselte ich vor mehr als 20 Jahren aus einer Einrichtung des Deutschen Roten Kreuzes für Kinder mit Schwerst-Mehrfach- Behinderung in die Wolkenburg.

Damals – gleich zu Beginn- war das eine minikleine Elterninitiative in Notunterkunft im Keller der Löwenburgschule. Große Entwicklungspläne um Montessori- Pädagogik und Integration mit eigenen sehr konkreten Bauplänen liefen auf hohen Touren. Die Vorstellung als Therapeutin mit gestalten und mit- planen zu können empfand ich als aufregend, spannend und interessant. Also bewarb ich mich bei dem damaligen allerersten Vorstand, der aus engagierten, dynamischen, politisch- sozial aktiven Frauen und Müttern bestand.

Frau Harnacke als Mitbegründerin- heute Doro meine langjährige Kollegin und Prinzesschen im Karneval- unterschrieb meinen Arbeitsvertrag. Die Arbeit war gleich zu Beginn angenehm, überschaubar, die Atmosphäre fast familiär, wenn wir z.B. in der kleinen Küche von einer Mama bekocht wurden und mit Kindern, Eltern, Vorstandsfrauen kuschelig beieinander saßen und mit

lebensnahen Themen uns intensiver kennenlernten.

Der Beweggrund für mich beim DRK wegzugehen war, dass ich meine körperliche und psychische Belastung reduzieren wollte. Viele Kinder starben dort, so dass ich immer wieder überwältigt war von dem Abschied, der Trauer, dem Leid der Eltern. Mein eigener Schmerz bezüglich des Themas Tod war so dicht an mir, an meinem Körper, an meiner Seele, dass ich hoffte, davor flüchten zu können. So erschien mir doch die kleine Wolkenburg der richtige Arbeitsplatz mit weniger Kindern und vor allem weniger dramatischen Diagnosen und Prognosen.

Also saß ich mittendrin in dem noch kleinen Wolkenburgkreis, der langsam heranwuchs, da neue Kolleginnen mit mir die professionellen Plätze füllten für eine langsam größer werdende Initiative. Los ging's in der Wolkeburg mit so vielen Inhalten meines Lebens.

Ich begann nach relativ kurzer Zeit eine Beziehung mit der damaligen Vorsitzenden, die ihr erstes Kind bereits in der Einrichtung hatte. Zwei weitere Kinder folgten etwas später (die nicht von mir waren). Natürlich konnte dies in dem kleinen „Familienkreis“ und in



dem Honnefer Kaff nicht unerkannt bleiben. Somit gab es eine Menge Unruhe, Aufregung, Dynamik, vor allem im Team. Das war keine leichte Zeit für alle Beteiligten.

Diese ungesunden Arbeits- und Beziehungsüberschneidungen, die übrigens typisch für Elterninitiativen sind, und sich daran bis heute nichts verändert hat, löste eine beachtliche Vulkanenergie aus. Supervisionen, Konfliktberatungen, Mediationen mit und ohne Vorstand fanden statt. In dem ganzen zwischenmenschlichen Trubel haben wir miteinander gearbeitet. Richtig gut gearbeitet!

Wir haben unsere fachlichen Kompetenzen, Erfahrungen um die Schwerpunkte von Integration und Montessori gelegt und viel miteinander und voneinander gelernt. Es fand auch über Fortbildungen, Zusatzqualifikationen ein konstruktiver, interdisziplinärer Austausch statt. Wir waren ideen- reich, kreativ und die individuelle Arbeit mit jedem einzelnen Kind stand immer im Vordergrund

Es entstand ein wunderschönes, neues Haus in der Girardetallee, in Vollendung von einfühlsamen, sensiblen Menschen und Architekten erbaut. Somit fiel es uns nicht schwer mit Kindern, Eltern und Team

in die hellen Energien des Hauses mit aquarellfarbenen Wänden einzuziehen.

Wir arbeiteten lange an unserer Konzeption. Jede Vorstandsepoche unterstützte uns überwiegend wohlwollend, jährlich mit einem Sondertag für diese inhaltliche Basispflege. Immer, wenn wir unseren Ideen Raum zur Ausbreitung gaben, waren wir mit der damaligen Leiterin Iris Rothfeld nicht zu toppen. Das machte uns Mut, stärkte uns in unserem Selbstwert und Selbstvertrauen, so dass wir diese gebündelte positive Kraft mit Freude, Kreativität auf die Kinder übertragen konnten.

Außerdem spürten wir, dass wir anders waren, als andere Institutionen, und dieses „Anders- Sein“ schloss unseren Kreis im Bild der Integration. Bis heute arbeiten wir mit Frau Weiß – professionell geleitet und strukturiert- an unserem Konzept. Wir stellen in Frage, auch uns in Frage, überprüfen, reflektieren nah an der Qualität des Hauses und lassen uns zeitgemäß auf Veränderungen ein.

Manchmal habe ich die persönliche Sorge, dass wir in der zeitlichen Entwicklung von politisch- gesellschaftlicher Veränderung die individuellen wirklichen Bedürfnisse unserer - vor allem kleinsten





Kinder- aus dem Auge verlieren könnten. Wir alle sind ausnahmslos konfrontiert mit den explodierenden technischen Fortschritten von Licht und Schatten mit hohen Ansprüchen im Innen und Außen, mit Leistungsdruck und möglichem Existenzstress. Die extremen Reizüberflutungen nehmen wir häufig erst wahr, wenn es gekracht hat. In welcher Form auch immer!

Und mittendrin, in dem menschlichen High- Tech- Geschehen unserer Zeit, unsere Kleinsten, die aus entwicklungspsychologischer Sicht die gleichen Grundbedürfnisse wie vor 50 Jahren haben, und vor allem in den ersten Lebensjahren von den basalsten Berührungen unseres Mensch- Sein genährt werden wollen. Ach- ich vergaß- die Zeiten haben sich ja geändert!

Bis zum heutigen Tag sind die Elterngespräche in meiner Arbeit ein sehr wertvoller und diffiziler Bereich. Das ist wie mit einem Maßband, entweder er passt oder er sitzt nicht richtig. So viele Feinheiten, vermeintliche Kleinigkeiten, Einfühlsamkeiten sind notwendig und wichtig, um aus einem Kontakt über Sensibilität, fachliche Sicherheit, reflektierte Lebenserfahrung in vertrauensvolle Elternbeziehung zu treten.

Es ist ein so schmaler Grat zwischen Offenheit, sensibler Echtheit, Respekt, Achtsamkeit und persönlicher Berührung von Kind, Mutter, Vater, Partnerschaft und Familiengeschichte, die so häufig wie ein kleines Pflänzchen vor uns liegt. Auch ich habe mich in all den Jahren schon mal zu weit aus dem Fenster gelehnt, Grenzen überschritten und plötzlich wurde der Maß- Blazer richtig eng am Hals. Es war eine Erfahrung.

Weiter ging's in der Wolkenburg mit Phasen, die für uns als Team große emotionale Herausforderungen mit sich brachten. Es gingen Kinder sterben. Das war meine härteste Zeit, wo ich mit dem Abschied dieser kleinen Seelen persönlich erneut bis in meinen Zellkern getroffen wurde, zu mal mein privates Leben auch nicht stillstand.

Wir hielten als Team fest zusammen, begleiteten Eltern, gaben uns gegenseitig Trost, planten die Beerdigungen, ließen am Grab bunte Luftballons in den Himmel steigen, erklärten den fragenden Kinderaugen im Stuhlkreis und zeigten unsere eigenen Tränen echt und tief berührt. Auch starb in dieser Zeit der neugeborene kleine Sohn einer Kollegin. Wir waren alle tief erschüttert und jede von uns versuchte auf ihre Art und Weise mitzufühlen und zu begleiten.



Die emotional heftigste Erfahrung für mich war der Tod von Teresa Harnacke, die ich sowohl als Wolkenburgkind als auch als Jugendliche und junge Erwachsene über viele Jahre therapeutisch begleiten konnte. Wir alle waren so tief getroffen und konnten den seelischen Schmerz unserer Kollegin Doro und ihrer Familie täglich spüren.

In diesen Momenten rückten wir als Team erneut fest zusammen und nutzten auch unsere Supervisionen zur Verarbeitung um konzentriert und verantwortungsvoll mit Kindern und Eltern weiter arbeiten zu können.

So viele Höhen und Tiefen habe ich persönlich in all diesen Kinderhausjahren durchleben können.

So viele Facetten des Lebens, des Mensch- Sein von:

Hell und Dunkel/ Licht- und Schattenseiten

Mit Anstrengung und Leichtigkeit

Mit Festhalten und Erkenntnis

Mit Freude und Schmerz

Mit Lebendigkeit und Grenzerfahrung

Mit Hinfallen und kurzfristigem Liegenbleiben

Zeitgenössisches – Die Hauptamtlichen

Mit Berührung und Distanz

Mit meinen eigenen Stärken, Schwächen und vielschichtigen Emotionen

Ich kann voller Dankbarkeit sagen, es war wirklich alles drin..... in diesem Vierteljahrhundert

.....und das ist gut so!





Fragebogen für das Team zur Jubiläumsausgabe der Wolke zum 25.-jährigen Bestehen der Elterninitiative

Der französische Autor Marcel Proust beantwortete auf einer Geburtstagsparty einen Fragebogen, der ob des berühmten Antwortgebers vielerorts (unter anderem auch von der FAZ) oft und gerne veröffentlicht wird. Proust hat diesen Fragebogen nicht erdacht – er war lediglich einer der bekanntesten Personen, die ihn beantwortet haben.

In den Salons des 19. Jahrhunderts war der Proust-Fragebogen ein beliebtes Gesellschaftsspiel. Roman- und Drehbuchautoren verwenden diese Fragen um ihre Charaktere zu interviewen und menschlich werden zu lassen.

Der Sinn des ganzen ist, dass man ein persönliches Gespräch mit der Figur aufbaut, das so intensiv wirkt, als ob man gerade jemanden kennengelernt hätte. So gut wie jeder erfolgreiche Autor kennt und benutzt die Marcel Proust-Fragen.

Es gibt einige, die denken, der Fragebogen sei nicht wirklich gelungen, vergessen allerdings, dass es weniger um die

Beantwortung der Fragen im Stile von Wochenendbeilagen oder Freundschaftsbüchern geht. In Wirklichkeit interessiert der Inhalt der Antworten nur sekundär. Viel interessanter ist, wie die Fragen beantwortet werden.

Wo liegen die Prioritäten? Begründet der Beantwortende seine Antworten oder lässt er sie im Raum stehen? Sind die Antworten amüsant, nachdenklich, selbstbezogen, unverfänglich, detailliert, allgemein, schriftlich, mündlich, unbestimmt, provozierend,...

Wir haben anlässlich dieser Festschrift, 4 Teammitgliedern der Wolkenburg dieselben Fragen gestellt, die Sie auf den folgenden Seiten finden.



Von Doro Harnacke

Wo möchten Sie leben? Am Meer; In einem Dorf in Mali / Was ist für Sie das größte Unglück? Ein Kind zu verlieren / Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück? Wenn ich mit meiner Familie zusammen bin / Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Unpünktlichkeit / Ihre Lieblingsheldinnen in der Wirklichkeit ? Pussy Riot / Ihre Lieblingsmaler ? Jean Cocteau / Ihr Lieblingskomponist? - / Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Humor / Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Humor / Ihre Lieblingsbeschäftigung? Lesen, nähen, mit Freunden treffen, Doppelkopf spielen / Ihr Hauptcharakterzug? zielstrebig / Was schätzen Sie bei ihren Freunden am meisten? Dass sie in schwierigen Lebenssituationen da sind / Ihr größter Fehler? nicht „Nein- Sagen können“ / Was möchten Sie sein? Eine berühmte Zauberin / Ihre Lieblingsfarbe? lila / Ihre Lieblingsblume? Vergissmeinnicht; Goldlack / Ihr Lieblingsvogel? Möwe / Ihr Liebesschriftsteller? Ken Follet; Tolkien / Ihre Lieblingsnamen? Emilia; Josefine; Jakob / Welche Reform bewundern Sie am meisten? Die Gleichberechtigung der Frau / Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Leicht eine fremde Sprache zu lernen / Wie möchten Sie sterben? Nicht allein / Ihre gegenwärtige Geistesverfassung? Froh über das was war, neugierig auf das, was kommt / Ihr Motto? „Das mache ich mit links!“

Von Claudia Stoodt

Wo möchten Sie leben? Wo es Wasser gibt (Meer, Fluss, am See), viele Sonnenstunden / Was ist für Sie das größte Unglück? - / Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück? Im Galopp mit dem Pferd die Natur genießen / Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Rechtschreibfehler / Ihre Lieblingsheldinnen in der Wirklichkeit ? - / Ihre Lieblingsmaler? Gustav Klimt und Hundertwasser / Ihr Lieblingskomponist? Faure / Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Zuverlässigkeit / Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Zuverlässigkeit / Ihre Lieblingsbeschäftigung? Bewegung in der Natur wie reiten, spazieren, wandern, surfen / Ihr Hauptcharakterzug? - / Was schätzen Sie bei ihren Freunden am meisten? Ehrlichkeit, Humor, Beständigkeit / Ihr





größter Fehler? Mehr wollen als können / Was möchten Sie sein? Das Lieblingsauto eines Mannes / Ihre Lieblingsfarbe? Orangetöne im Herbst; Grün- Blautöne im Sommer, Weiß im Winter, Hellgrün im Frühling / Ihre Lieblingsblume? Hornveilchen / Ihr Lieblingsvogel? - / Ihr Lieblingsschriftsteller? Ruis Zafon und Petra Hamesfahr (Krimi) / Ihre Lieblingsnamen? - / Welche Reform bewundern Sie am meisten? Rente wieder mit 63 / Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Eine tolle Stimme / Wie möchten Sie sterben? Ohne Schmerzen, schnell / Ihre gegenwärtige Geistesverfassung? Tip- top, „Gott sei Dank“ / Ihr Motto? Leben und leben lassen.

Von Christiane Gossrau

Wo möchten Sie leben? Im Hier und Jetzt / Was ist für Sie das größte Unglück? Liebende Menschen zu verlieren / Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück? Erst mal sich selbst zu lieben, und damit die Würdigung der Schöpfung / Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Alle menschlichen / Ihre Lieblingsheldinnen in der Wirklichkeit? - / Ihre Lieblingsmaler? Schmidt Rottfuff / Ihr Lieblingskomponist? Tschaiowsky / Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Die Sachlichkeit / Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Das „Frau- Sein“ / Ihre Lieblingsbeschäftigung? Sport und Bewegung in der Natur / Ihr Hauptcharakterzug? Authentizität / Was schätzen Sie bei ihren Freunden am meisten? Dass sie mich lieben / Ihr größter Fehler? Kein Fehler- Schwäche, das fehlende Urvertrauen / Was möchten Sie sein? Ich selbst / Ihre Lieblingsfarbe? blau / Ihre Lieblingsblume? Tulpen / Ihr Lieblingsvogel? Bussard / Ihr Lieblingsschriftsteller? - / Ihre Lieblingsnamen? Christiane und Michael / Welche Reform bewundern Sie am meisten? Frauenbewegung für sozial/ politisch/ wirtschaftliche Gleichstellung / Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Musikalität / Wie möchten Sie sterben? Im Frieden / Ihre gegenwärtige Geistesverfassung? In vollem Bewusst- Sein / Ihr Motto? Alles hat seine Zeit, auch das Nachgeben. Und besser ist es ehrlich zu unterliegen, als einen unehrlichen Sieg zu erringen.



Von Alexandra Weiß

Wo möchten Sie leben? Jetzt da wo ich jetzt wohne (in Birlinghoven) später vielleicht am Meer irgendwo in Deutschland / **Was ist für Sie das größte Unglück?** einen geliebten Menschen zu verlieren / **Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?** Am Strand oder bei uns auf dem Balkon mit einem geliebten Menschen bei einem leckeren Getränk sitzen und ins Grüne bzw. aufs Meer schauen / **Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?** Ich nehme jeden Menschen so wie er ist! / **Ihre Lieblingsheldinnen in der Wirklichkeit?** Alle Menschen, die in sozialen Berufen arbeiten / **Ihre Lieblingsmaler?** Claude Monet / **Ihr Lieblingskomponist?** Wolfgang Amadeus Mozart / **Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?** Leidenschaft und Zuverlässigkeit / **Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?** Leidenschaft und Zuverlässigkeit / **Ihre Lieblingsbeschäftigung?** Mit meinem Mann etwas Schönes unternehmen; Mit Freundinnen unterwegs sein; mit netten Menschen grillen; Karten malen / **Ihr Hauptcharakterzug?** Ich bin authentisch / **Was schätzen Sie bei ihren Freunden am meisten?** Ihr DA- bzw. HIER- SEIN in allen Situationen / **Ihr größter Fehler?** Es allen Recht machen zu wollen / **Was möchten Sie sein?** Ich finde mich so wie ich bin total ok; im nächsten Leben möchte ich ins Fernsehen und berühmt werden! / **Ihre Lieblingsfarbe?** blau / **Ihre Lieblingsblume?** Sonnenblumen und Rosen / **Ihr Lieblingsvogel?** Seeadler und Hühner / **Ihr Lieblingsschriftsteller?** Noah Gordon und Joy Fielding / **Ihre Lieblingsnamen?** Kris- Torben; Chiara- Katharina / **Welche Reform bewundern Sie am meisten?** Die Frauenbewegung / **Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?** Vorurteilsfrei SEIN zu können / **Wie möchten Sie sterben?** Am Strand oder auf einer Insel in den Armen eines geliebten Menschen; vor allem ohne Leiden! / **Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?** Überall und nirgends / **Ihr Motto?** „Was geschieht, soll geschehen und es geschieht zur rechten Zeit“ und „Tschakka, ich schaff' das!“.





"Man hat sich halt einfach nochmal klein gefühlt..."

Interview mit Felix Breutigam, ehemaliges Kind im Kinderhaus und zur Zeit Vater eines Kinderhaus-Kindes. Das Interview führte Gernot Gad.

WOLKENBURG

Felix, in den Neunziger Jahren zähltest Du zu den ersten Kindern der Wolkenburg am damals neuen Standort in der Girardetallee in Bad Honnef. Mittlerweile bist Du selbst Vater zweier Söhne und begleitest Deinen Sohn Lukas regelmäßig in den Kindergarten, der auch Dein eigener war. Wie war das, als Du zum ersten Mal wieder in den Kindergarten kamst, um Deinen Sohn Lukas anzumelden?

BREUTIGAM

Ja, das war schon ganz komisch. Wir waren zum Elterngespräch angemeldet. Da kamen so viele Erinnerungen hoch. Man hat sich halt einfach nochmal klein gefühlt. Das ist eben so. Es ist eigentlich jedes Mal so, wenn ich da hin gehe. Meine Erzieherin ist immer noch da.

WOLKENBURG

Deine Erzieherin?

BREUTIGAM

... die Brigitte aus der Mondgruppe. Sie ist irgendwie meine Vertraute in der Wolkenburg geblieben. Wenn ich sie sehe, fühle ich mich halt noch einmal klein.

WOLKENBURG

War man denn im Kindergarten überrascht, als Du als Ehemaliger einen Platz für Euren Sohn gesucht hast?

BREUTIGAM

Ob die wirklich überrascht waren, weiß ich nicht. Brigitte war überrascht. Am liebsten hätte sie den Lukas gleich in ihre eigene Gruppe aufgenommen. Das hat dann leider nicht geklappt. Aber es ist ja schon wirklich etwas Besonderes, wenn plötzlich ein Kind aus den Anfangszeiten des Kindergartens sein eigenes Kind bringt.

WOLKENBURG

Wie ist es denn für Deinen Sohn Lukas, dass Du im selben Kindergarten warst?

BREUTIGAM

Wir erzählen ihm das immer wieder mal. Ich denke aber nicht, dass er



das so ganz versteht. Hauptsache ist ja, dass er sich in der Wolkenburg wohl fühlt. Und das ist uneingeschränkt der Fall. Er hat richtig Spaß beim Draußenspielen. Das merken wir auch daran, dass er sich, wenn wir ihn abholen, erst einmal ausruhen muss.

WOLKENBURG

Du hast als Kind die Anfänge in der Girardetallee mitbekommen...

BREUTIGAM

Meine Mutter war von Anfang an dabei. Sie hat sehr aktiv in der Bauphase mitgewirkt, und meine Schwester und ich waren auch immer dabei. Später kam dann auch noch mein Bruder dazu. Wir waren da alle drin. Mein Vater musste arbeiten. Da hat meine Mutter uns halt mitgenommen. Ich erzähle das immer meiner Frau wie das früher hier im Kindergarten war. Da habe ich schon viele Erinnerungen dran. Es war ja noch alles viel kleiner. Die Schlafräume zum Beispiel gab es noch nicht. Und auch die Türen waren anders.

WOLKENBURG

Bringt Deine Mutter denn heute noch manchmal ihren Enkel ins Kinderhaus?

BREUTIGAM

Ja, das tut sie eigentlich regelmäßig. Ich denke, dass das für sie eine sehr emotionale Sache ist. Das erinnert sie immer wieder daran, wie sie uns als Kinder dort abgeholt hat. Da kommen ihr dann manchmal die Tränen, glaube ich. Aber das ist dann nochmal etwas ganz Anderes, wenn man die eigenen Enkel im Kindergarten abholt, denke ich.





Jubiläumsfeier: 25 Jahre „Die Wolkenburg“

Von Sascha E. Gaul

25 Jahre ist es her, da gründeten Initiatorin Doro Harnacke, die Architektin Christa Binner und Finanzchefin Martina Wagner die Elterninitiative "Die Wolkenburg". Dem Aufruf ein Haus für Kinder mit und ohne Behinderung zu bauen, folgten Elfriede Hauptvogel, Renate Demes, Barbara Kleine, Birgit Bergerhausen, Günter Bergerhausen-Fuchshofen und Klaus Harnacke. Sie fanden sich am 29.01.1989 in der Girardetallee ein und legten so den Grundstein für unser Kinderhaus.

Sie alle waren natürlich Ehrengäste an diesem wundervollen Abend im Kinderhaus. Für ein leckeres und reichhaltiges Buffett in der Sternengruppe hatten die Eltern gesorgt. In der Mondgruppe lieferte eine Bild-Dia-Show Bilder aus 25 Jahren Kinderhaus und lud an den Tischen zum Verweilen und Klönen ein.



In der Turnhalle hatte sich der DJ aufgebaut und versorgte die Gäste mit Hits und tanzbaren Songs von gestern und heute. Doch bevor das Tanzbein geschwungen wurde, gab es noch den offiziellen Teil. Nach einer musikalischen Einlage durch die Erzieherinnen und Therapeutinnen, waren Kapitänin Weiß und Chefsteward Krämer an der Reihe: Frau Weiß und Vorstandschef Oliver Krämer brillierten mit einer amüsanten Rede zur Geschichte der Wolkenburg, Höhen und Tiefen des Kinderhauses und kleinen Anekdoten aus dem Kindergarten-Tagesgeschäft.

Im Anschluss richtet Bürgermeisterin Wally Feiden ein paar Worte an die Gäste und überreichte danach eine Spende an Frau Weiß. Ein weiterer Höhepunkt war dann die Rede von Klaus Harnack: Als Monti-Büttenklaus nahm er in Form einer Büttenrede das Kinderhaus auf die Schippe: "Jnadenloss kritisch und furschtbar jrausam Luur isch ops Montihaus". Das kam an, da blieb kein Auge trocken!

Danach wurde bis zum späten Abend getanzt, erzählt und gelacht: **Happy Birthday Kinderhaus!**



„Das Kind ist erwachsen geworden“

Von Martina Wagner (Breutigam) – Vorsitzende in der Anfangszeit – externe Geschäftsführerin

In der gesellschaftlichen Umbruchsituation in den 80ziger Jahren, was die Tagesbetreuung von Kinder im Kindergartenbereich anbelangt, fanden sich damals die „passenden“ Menschen, am richtigen Ort, mit der richtigen Motivation und der tragenden geistigen Haltung zusammen, um das Kinderhaus zu errichten:

Familie Harnacke kämpfte für die Integration, denn in den 80ziger Jahren war die Umsetzung neu und weitgehend unbekannt. Frau Hauptvogel wollte die Montessori-Pädagogik umgesetzt wissen.

Frau Wagner wollte Integration, Montessori-Pädagogik und Tagesbetreuung und war im politischen Raum unterstützend und Wege bereitend unterwegs. Frau Reinlein war die juristische Beraterin in dieser spannenden Zeit.

Christa Binner und Karl-Heinz Preuss waren der „Glücksfall“ auf der planerischen und bautechnischen Seite, als wir uns nach Jahren der eingruppigen, provisorischen Unterkunft im Souterrain der Löwenburgschule entschieden haben, als Bauherr in Eigenregie das

Kinderhaus, wie wir es heute kennen, zu erreichen. Wie Frau Bürgermeisterin Wally Feiden, damals Ratsmitglied und Mitstreiterin an meiner Seite, bei der Jubiläumsfeier so treffend sagte: „Es war eine schwere Geburt! Und inzwischen ist das Kind erwachsen geworden...“.

Die schwere Geburt war zunächst die Suche nach einem angemessenen Mietobjekt der Stadt Bad Honnef – dies nahm geraume Zeit in Anspruch – bis wir dann endlich im Jahr 1990 in den freistehenden Souterrain-Räumen der Löwenburgschule starten konnten.

Die Einrichtungsgegenstände haben wir zunächst gesammelt und bei gemeinnützigen Wohlfahrtsorganisationen mit privaten PKW's abgeholt, da die Zuschüsse noch nicht freigegeben waren. Die Stadt Bad Honnef hat die Räumlichkeiten umgebaut, so dass eine Genehmigung zum Betrieb dann endlich erfolgen konnte!

Da heilpädagogische Einrichtungen im Elementarbereich fehlten und teuer waren (insbes. durch Tagessätze für teilstationäre Betreuung für den Sozialhilfeträger) hatte der Landschaftsverband Rheinland ein Modell entwickelt, wie eine neuartige Einrichtung wie u.a. unser





integratives Kinderhaus in die Finanzierungsmodelle des bestehenden Kindergartengesetz eingegliedert werden konnte.

Als Elterninitiative wurden wir mit 96 % der Personal- und Betriebskosten bezuschusst – Personaleinstellungen, Verhandlungen mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Kreisjugendamt wurden geführt, ich erinnere mich gut, dass das damals ein sehr zeitaufwendiges Engagement des Vorstandes – mit wöchentlichen Vorstandssitzungen – voraussetzte. Ebenso waren viele Elterndienste notwendig und alle Eltern der 15 Kinder in der einen Gruppe, wurden zu einer großen Familie – eine anstrengende und schöne Zeit! Die Lösung in den Räumlichkeiten der Löwenburgschule war ein Provisorium und der Betrieb nur vorübergehend erlaubt. So wurden seitens der Stadt Bad Honnef und des Vereines zahlreiche Gespräche und Überlegungen geführt, die dann zur Folge hatte, dass wir in eigener Regie bauen wollten.

Die Entscheidung als Elterninitiative die Bauherrschaft für eine dreigruppige Einrichtung zu übernehmen war schwierig, richtig und erfolgreich. Nur so konnte das Kinderhaus innen wie außen entstehen, wie Sie es kennen. Ein wunderbarer Ort, wo unsere Kinder, damals wie heute, eine exzellente pädagogische Betreuung und

gelebte Integration in ökologischen, ästhetischen und schönen Räumlichkeiten erfahren.

Ein großer Dank an dieser Stelle an alle politischen Parteien, die Verwaltungen der Stadt Bad Honnef, des Rhein-Sieg-Kreises und des Landschaftsverbandes! Alle Eltern, die tatkräftig geplant, gestrichen und gebaut haben – ohne euch und vor allem Christa und Karl-Heinz wäre das nicht möglich gewesen! Als wir das erste Mal mit den Vorentwürfen des Baus beim LVR- Hochbauamt vorstellig wurden, sagte der damals zuständige Sachbearbeiter: „Ein wunderbarer Entwurf – doch den können Sie für die Pauschalen, die vorgegeben sind, nicht errichten!“ Und klappte die Mappe wieder zu! Wir haben es geschafft! Kein Pfennig Kostenüberschreitung – mit dem Ergebnis, in dem heute unsere Kinder und schon Enkelkinder aufwachsen dürfen!

Einen herzlichen Dank an alle, die das ermöglicht haben und an alle Eltern und ehrenamtlich tätigen Vorstände, damals und heute, die errichtet haben, heute erhalten und die Zukunft sichern. Das damalige Investitionsvolumen von rund einer Million DM wurde mit 96 % der öffentlichen Hand getragen und gegenüber den Planungen exakt eingehalten. Die Stadt Bad Honnef stellte dem Verein das



Grundstück auf Erbbaupacht unendgeldlich zur Verfügung ebenso wie die Zusage zur Übernahme der Gewährträgerschaft für den Verein.

Ich bin bis zu meinem Ausscheiden aus dem Vorstand als Kassiererin, stellvertretende Vorsitzende und Vorsitzende ehrenamtlich tätig gewesen. Bereits während meiner aktiven Zeit im Vorstand habe ich die kompletten Zuschussanträge, Abrechnungen und die Lohnbuchhaltung übernommen – ebenso wie die Anträge- und Abrechnungen für den Neubau. Diese Arbeit erfolgte immer in Zusammenarbeit mit dem Gesamtvorstand bzw. in der Bauphase mit den verantwortlichen Architekten Christa Binninger und Karl Heinz Preuss.

Der auf meine aktive Zeit nachfolgende Vorstand hatte mich damals zunächst gebeten, die Lohnbuchhaltung, die Zuschussanträge und die sonstige Finanzverwaltung als geringfügig Beschäftigte weiter auszuführen. Dem bin ich gerne nachgekommen, da das Kind auch noch nicht so ganz laufen konnte. Der Vorstand hat sich um die Vereinsarbeit gekümmert und mich in vielen Entscheidungssituationen um Unterstützung und Rat gebeten – insbesondere natürlich in finanziellen Angelegenheiten.

Die gesamten Aufgaben des Betriebs und der Verwaltung des Kinderhauses durch einen ehrenamtlichen Vorstand sind sehr komplex und da die Vorstandsarbeit immer an die Verweildauer des Kindes in der Einrichtung gekoppelt ist, mit zahlreichen Wechseln verbunden. Ich habe zu jeder Zeit die gute Zusammenarbeit geschätzt und den Einsatz, das Engagement und Bemühen aller Vorstände bedarf meiner Hochachtung für diese verantwortungsvolle, zeitaufwendige Tätigkeit!

Ende der 90ziger Jahre trat der damalige Vorstand mit der Bitte an mich heran, auch das Vereinskonto mit zu betreuen (Einzüge etc.) und die kompletten Überweisungen mit zu übernehmen – dieser Bitte um Übernahme der externen Geschäftsführung bin ich gefolgt

–

Und heute ist es mir eine besondere Freude, dass mein Enkelkind Lukas Breutigam nun in der Einrichtung ist – manchmal, wenn ich ihn abhole, stehe ich staunend vor den letzten 25 Jahren und tiefe Dankbarkeit für das Erreichte erfüllt mich.

An dieser Stelle darf ich sagen, dass meiner Erfahrung nach und aus meiner persönlichen Sicht die verlässlichen Säulen im Kinderhaus, die die hilfreichen Erfahrungen und das notwendige Wissen um das





Tagesgeschäft haben, immer die jeweilige Leitung und die externe Geschäftsführung waren und sind. Nicht zuletzt deswegen haben wir ein für eine Elterninitiative mehr als stabiles Team, was durchaus nicht üblich ist! Und für die Kinder bedeutet dies Verlässlichkeit und Stärkung.

In den letzten 25 Jahren waren zahlreiche Gesetzesänderungen und Wandlungen in der Bezuschussung zu verarbeiten – die weitreichende Änderung war die vom Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK) hin zum Kinderbildungsgesetz (KIBIZ) – in 2008. Die Finanzierung im GTK erfolgte durch Erstattung von Personalkosten und Sachkosten, die bei Anwendung des KIBIZ nach Kindpauschalen. Berücksichtigt werden bei der Bezuschussung Faktoren wie die Altersstruktur der Kinder, die Öffnungszeiten der Einrichtung etc. Danach wird der Stundenbedarf für das pädagogische Personal ermittelt, unabhängig von den IST-Kosten.

Im GTK wurden 96 % unserer vergleichsweise recht hohen Personalkosten im pädagogischen Bereich (pädagogisches Personal: Abrechnung über (Kreis)-Jugendamt; therapeutisches Personal: über LVR) finanziert. Unsere MitarbeiterInnen wurden und werden auf Grund von besonders schwierigen fachlichen Tätigkeiten eine

(ehemals) BAT-Besoldungsstufe höher besoldet (durch LVR genehmigt) und haben ein durchschnittlich recht hohes Lebensalter – was wiederum teurer ist und der größeren Erfahrung geschuldet ist!

Ich persönlich finde rechtlich die Entwicklung der Finanzierung und die Bezuschussungspraxis über die Jahrzehnte alles andere als gut und unserer Sache dienend, die „leeren“ Kassen der öffentlichen Hand und der „Sparwille“ führten jedoch dazu. An dieser Stelle denke ich jedoch immer an die Prioritäten, was das hohe Gut einer Gesellschaft – die Kinder, anbelangt. Wie die jüngste Vergangenheit gezeigt hat, als Eltern unserer Einrichtung sich nach Köln aufmachten, werden wir alle weiter gefordert, unsere Wünsche und Vorstellungen umzusetzen – zum Wohle unserer Jüngsten!

Ich freue mich auch weiterhin auf ein gemeinsames, vertrauensvolles und verlässliches Miteinander – für unsere Einrichtung, die MitarbeiterInnen und vor allem für die kleinen Menschen, die darin leben und ich bin zuversichtlich, dass wir auch in Zukunft erfolgreich zum Wohle und im Sinne der kommenden Generation wirken.



"Unsere Arbeit stünde in Frage"

Bericht und Interview des Generals Anzeigers mit Frau Weiß
(Dezember 2013).

Es wird kein gewöhnlicher Kindergartenausflug. Am morgigen Donnerstag wollen Mitarbeiter, Eltern und Kinder der Einrichtung "Die Wolkenburg" aus Bad Honnef Flagge zeigen. Das Integrative Montessori-Kinderhaus hat zur Teilnahme an der öffentlichen Sitzung des Landesjugendhilfeausschusses im Gebäude des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) in Köln-Deutz mobilisiert. Mit dem Zug wird die Abordnung morgen früh anreisen. Mit Alexandra Weiß, deren Leiterin der "Wolkenburg", sprach Roswitha Oschmann.

Was hat Sie auf die Palme gebracht?

A. Weiß: Der Landschaftsverband Rheinland will nach 30 Jahren die Finanzierung der Therapeutenkräfte in Kindertagesstätten wie der "Wolkenburg" ab August 2015 einstellen. Dieser Beschluss steht auf der Tagesordnung. Und wir möchten mit unserer Anwesenheit zeigen, dass mit einer solchen Regelung unsere Arbeit infrage gestellt wird.

Warum?

A. Weiß: In unserer Einrichtung sind vier Therapeutinnen tätig, und zwar fest angestellt. Bisher erhielten wir ca. 150.000 EUR jährlich für die Therapeuten, nun ist vom LVR lediglich die Hälfte dieser Summe ab 2015 angedacht. Künftig soll es die Therapie nur noch auf Rezept von der Krankenkasse geben.

Damit wäre die Therapie aber doch gesichert?

A. Weiß: Davon abgesehen, dass sich unserer Kenntnis nach bisher die Krankenkassen quergestellt haben, sehen wir große Probleme auf uns zukommen. Zum einen ist uns schon jetzt von Eltern her bekannt, dass Ärzte in verschiedenen Fällen therapeutischen Maßnahmen ablehnen, unter dem Aspekt, das wachse sich schon noch raus. Aber vor allem wird die Arbeit in unserem Haus auf den Kopf gestellt.

Inwiefern?

A. Weiß: Wir haben 45 Kinder, davon 15 mit Behinderung. In unseren drei Gruppen arbeiten Erzieherinnen und Therapeutinnen sehr eng miteinander. Die Therapie wird in den Ablauf eingebaut, so kann sehr flexibel gearbeitet werden. Gibt es die Therapie künftig auf Rezept, müsste das betreffende Kind für 20 Minuten aus der Gruppenarbeit





herausgerissen werden. Auch ein Regelkind, das zum Beispiel lispelt, kann bisher bei der Therapie eines sprachauffälligen Kindes dabei sein und davon profitieren. Für unsere Regelkinder ist der Umgang mit den gehandicapten Kameraden völlig normal. Solche Nebeneffekte, die sich durch die fest angestellten Therapeutinnen unseres interdisziplinären Teams ergeben, fielen weg.

Welche Art Therapeutinnen sind bei Ihnen beschäftigt, und um welche Behinderungen handelt es sich bei den Kindern?

A. Weiß: Sprachheilpädagogin, Logopädin, Physiotherapeutin und Motopädin, deren Einsatz komplett wegfallen würde, da diese von der Krankenkasse nicht übernommen wird. Wir haben Kinder mit Sprachauffälligkeiten, sozial emotional auffällige Kinder und geistig und körperlich beeinträchtigte Kinder.

Wie sähe die Therapie unter den neuen Bedingungen aus?

A. Weiß: Die Eltern müssen sich mit den Ärzten in Verbindung setzen, um ein Rezept zu erhalten. Die Träger sollen dann mit den unterschiedlichen Krankenkassen abrechnen. Das bedeutet für uns eine Menge Mehrarbeit. Den Therapeutinnen müssten wir kündigen. Sie müssten sich einer Praxis anschließen, die mit uns kooperiert oder selbstständig werden. Im besten Fall hätten wir dann einen

Vormittag nacheinander die Therapie im Haus. Unser Konzept verliert somit seine zentrale Basis. Eine Kürzung der therapeutischen Arbeit würde einen großen Rückschritt in der Förderung der behinderten und nicht behinderten Kinder bedeuten.

Und warum das alles?

A. Weiß: Es soll eine Harmonisierung der unterschiedlichen Betreuungssysteme der beiden Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe erreicht werden. Für den Landschaftsverband Rheinland soll das eine Ersparnis von 65 Millionen Euro geben.

Werden sich Morgen auch andere Einrichtungen anschließen?

A. Weiß: Die Einrichtungen im Raum Bonn/Rhein-Sieg sind informiert. Auch Bürgermeisterin Wally Feiden unterstützt unser Anliegen.



Gesammelte Kindersprüche

2011

Matteo und Mica spielen am Zaun. Matteo streckt seine Hand durch den Zaun und sagt voller Enthusiasmus: „Jetzt ist meine Hand in Freiheit“

Marie fragt im Stuhlkreis die Kinder: „Welche Formen gibt es denn?“

Einige Kinder antworten: „Kreis, Dreieck, Viereck. Ein Kind sagt: „Rechteck“; ein anderes guckt ganz erhaben und antwortet: „Linkseck“.

Jannis geht in seinem Posteriorwalker zur Sternengruppe und sieht dort Valentin und Clemens. Er sagt: „Och, da sind ja zwei Valentins“.

„Ich crem’ nie wieder einen Ball ein.“

Ein Kind, nachdem es die Sonnencreme benutzt hat, um den Ball einzucremen. Diesen hat er dann im Flur auf dem Boden gerollt und geworfen. Letztendlich musste er alles wieder aufputzen.

Chantal hat nachts schlecht geträumt und hatte einen schlimmen „Schreckauf“.

Christine: „Warum hast du denn in die Hose gemacht?“ Kind: „Das war ich nicht!“

Ein Kind versucht eine Kiwi zu löffeln und bittet Christine: „Christine, kannst du mir mal da mit dem Knochen helfen?“ (Sie meinte den Strunk)

2012

Ein Kind sitzt auf der Schaukel im Gruppenraum. Ein weiteres Kind sitzt neben ihr auf der Wärmebank. Das Kind auf der Wärmebank sagt zum schaukelnden Kind (Selin): „Meine Mama kocht Nudeln, wenn du kommst!“

Das andere Kind sagt (Marie): „Was gibt es dazu?“

Das Kind überlegt. Das Kind auf der Schaukel sagt: „Pizza?“

Das andere Kind antwortet: „Fisch“.

Das Kind auf der Schaukel sagt: Ich mag aber keine Goldfische!“

Ein Kind zu einem anderen beim Gespräch über den Unterschied von Mädchen und Jungen:

„Jungs haben einen Pippimann und Mädchen haben einen Po!“
(Letizia)





„Hatte gute Tipp gegeben“: ein Kind zu Doro beim Memory spielen, als sie ihr gesagt hat, wo das nächste Pärchen zu finden ist.
(Laurentia)

Amelie zu Christine am Mittagstisch als es Hähnchen zu essen gab:
„Christine, das ist die Rinde vom Hähnchen“ (sie meinte die Haut.)

2013

Chantal: „Christine, guck mal, an diesem Knopf kann man die Musik verleisern oder verlautern!“

Linus: „Das ist ein Rauchhaardackel“

Luca: „Jannis, kommst du mit mir spielen?“

Jannis: „Ja, gleich. Ich muss erst mal verdauen!“ (nach dem Mittagessen)

Christine, komm, wir spielen jetzt! Du bist die Bäuerin und ich bin der Bäuer!

Letizia Zuhause: „Die Alex ist unsere (S)chä(e)ferin!!“

Jannis möchte zum Mittagessen die Glocke läuten. Er sagt: „Ich habe so lange nicht geglockt!“

An einem Morgen gab es morgens nur Brötchen auf dem Frühstückstisch, daraufhin Chantal: „Ich möchte aber glattes Brot haben!“

„Michelle läuft zu Christine und umarmt sie herzlich: „Christine, ich bin ganz frisch aus dem Urlaub zurück!“

2014

Doro im Stuhlkreis: Alles, was jetzt stört, bitte unter den Stuhl!
Daraufhin Leonard: „Dann muss ich ja auch unter den Stuhl!“

Frau Precker erarbeitet mit Selin die Begriffe Männer und Frauen, will Selin dazu bringen diese Begriffe von alleine zu finden. Sie soll überlegen, was noch dazu passt:

Mädchen und Jungen, Mamas und Papas Sie sagt zum Schluss : es gibt also Frauen und Menschen (den Begriff Männer kennt sie nicht)

